Freitag, 22. November. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7615. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiser. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 𝔖𝔤𝔯. Auswärts 1 ℛ 20 𝔖𝔤𝔯. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 𝔖𝔤𝔯., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhand. 1872.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Berlin, 22. Nov. Abgeordnetenhaus. Mit Bezug auf das durch die Sturmfluthen am Ostseestrande verursachte Unglück schildern mehrere Redner die enormen Verluste und verlangen die Hilfe des Staats. Der Minister des Innern Graf Eulenburg erklärt, daß die Regierungs-Präsidenten sofort angewiesen worden seien, die nöthigen Mittel zu gewähren; sollte das dafür verwenbare Hauptextraordinarium nicht ausreichen, so werde eine Vorlage an den Landtag kommen. — Berathung der Kreisordnung. Bei § 3 erklärt der Regierungs-Commissar, die Regierung habe die Frage wegen Theilung des Conitzer Kreises erwogen; es stehe ein baldiger Abschluß bevor.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Paris, 22. Novbr. Das linke Centrum beschloß fast einstimmig, der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf über constitutionelle Reformen vorzulegen, betreffend die Verlängerung der Regierungsgewalt des Präsidenten Thiers, die Ernennung eines Vicepräsidenten, die theilweise Erneuerung der Versammlung, die Errichtung einer zweiten Kammer und die Einführung eines verantwortlichen Ministeriums. Der Zeitpunkt der Einbringung des Entwurfs ist noch unbestimmt.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 21. Nov. Wie aus parlamentarischen Kreisen gemeldet wird, deuten die Aeußerungen vieler Mitglieder der Commission zur Vorberathung des Kerdrel'schen Antrages darauf hin, daß die augenblickliche Krisis eine baldige und befriedigende Lösung finden werde; auch Thiers soll sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen haben.

— Ein aus Constantinopel vom 18. d. eingegangenes Telegramm von Lesseps meldet, daß in der Frage des Suezcanal-Zolles zwischen der Pforte und dem Khedive eine volle Uebereinstimmung erzielt sei, nach welcher von beiden Seiten die Ansprüche der Suezcanal-Gesellschaft unterstützt werden sollen.

New-York, 20. Nov. Ein in New-Jersey ausgebrochenes Feuer hat die dort befindlichen Tabaksdepots in Asche gelegt; der Verlust soll 1 Mill. Dollars betragen.

Boston, 20. Nov. Die Stadt ist abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht worden; der durch dieselbe angerichtete Schaden wird auf 350,000 Dollars angeschlagen.

Danzig, den 22. November.

Die Discussion der Steuerfrage ist durch den acuten Conflict mit dem Herrenhause im allgemeinen Interesse etwas zurückgetreten. Verwunderlich bleibt es, daß weder im Reich noch in unserem Staate an eine Entlastung des Volkes, sondern sichtlich an eine Mehrgewinnung von Steuererträgen gedacht wird. Alle unsere Etats weisen hohe Ueberschüsse nach, französisches Gold fließt massenhaft in unsere Kassen, trotzdem werden voraussichtlich sogar die sogenannten Steuererleichterungen sich als bedeutende Erhöhungen für den Staatssäckel ausweisen. Es bedarf der vollen Energie und der ruhigen sachverständigen Prüfung der freisinnigen Parteien unserer Volksvertretung, um hier den Minister zu einer rationellen, dem Lande ersprießlichen Steuerpolitik zurückzuführen. Wir hoffen, daß alle liberalen Parteien, die Conservativen eingeschlossen, sich mit der Fortschrittspartei, welche dieses Gebiet am sichersten beherrscht, zu gemeinsamer Action verbinden werden.

Mit Erledigung der Kreisordnungsvorlage sollen auch verschiedene diplomatische Veränderungen eintreten. Immer bestimmter tritt die Nachricht auf, daß Graf Eulenburgs loorbeerumwundenes Haupt von der Ministerbank verschwinden und in einem Gesandtschaftshotel wieder auftauchen will. Graf Arnim sehnt sich aus dem Faubourg St. Germain zurück auf die Höhe des Capitol in den Palazzo Caffarelli, er macht alle Anstrengungen, um statt des verstorbenen Grafen Brassier das Reich beim Quirinal zu vertreten. Dann soll Graf Eulenburg von seinen parlamentarischen Kämpfen ausruhen und mit der gerühmten Glätte und Liebenswürdigkeit seines Wesens die vornehme pariser Welt in angenehmere Beziehungen zum Botschafterhotel zu bringen suchen.

Oesterreich kommt nicht zur Ruhe, Taaffe bleibt Statthalter in Tirol, obgleich der Ministerrath einmüthig seine Abberufung beschlossen, weil der Kaiser die Entlassung verweigert. In Ungarn muß, wenn auch die große Majorität für den geschmähten Ministerpräsidenten eintritt, der Scandal dennoch früher oder später zu einer ministeriellen Katastrophe führen, denn Aeußerungen wie die gefallenen darf kein Staastmann sich bieten lassen, sie ziehen Consequenzen nach sich, denen auch das beste Gewissen und die härteste Stirn nicht gewachsen sein dürfte.

Frankreich bietet heute ein Bild heilloser Verwirrung. Alle politischen Zustände schweben dort so unsicher in der Luft, daß der geringste parlamentarische Spectakel sie völlig erschüttert und in Frage stellt. Thiers und seine Republik existiren heute nur noch, weil keine Partei der anderen die Erbschaft seiner Macht gönnt. Wäre Thiers ein Staatsmann von großartiger Initiative, von gewaltigen, reformatorischen Ideen, von starker Energie, so hätte es Sinn und Verstand, daß man heute seinen Rücktritt fürchten, ihn für unersetzlich halten müßte. Allein der erhabene Greis erweist sich nur als schlau und gewandt, um die Parteien aus einander, alle Dinge in der Schwebe zu halten, Positives zu leisten ist er nicht im Stande. Das kann so nicht dauern, oder nur so lange, bis ein energischer, rücksichtsloser Staatsmann sich zum Lenker der Geschicke Frankreichs aufwirft. Ihm gehört die Zukunft.

Thiers ist „angegriffen“, er will abdanken, wenn er kein Vertrauensvotum erhält, mit dem sich etwas machen läßt. Daß schon von einem Triumvirate Gerüchte gehen, will nicht viel sagen: schon vor zwei Monaten war davon die Rede. Indeß trifft man Vorsichtsmaßregeln, und wenn es zum Aergsten kommt, wird der Recht behalten, der die Stimmung der Armee am richtigsten abzuschätzen und am raschesten zu benutzen weiß. In solchen Momenten pflegt in Frankreich jeder Gewissensscrupel zu schweigen: der Erfolg bringt die Absolution mit sich oder die Verdammniß. „Le Soir“ droht der National-Versammlung heute: „Entweder Begründung der Republik oder Auflösung!“ Aber wird Thiers die Deputirten, wenn sie sich wehren, zu Paaren zu treiben wagen? Was würde Cissey dazu sagen und was Chanzy, der plötzlich herbeigeeilt ist, um mitzuthaten, wenn es gilt? Aber auch das ist richtig: „Thiers“, äußert „Le Soir“, „würde zur lächerlichen Figur werden, wenn er nach seiner Botschaft nichts verlangte, als den nackten status quo.“

Des Präsidenten Handelspolitik stehen vielleicht doch noch neue Erfolge in Aussicht und zwar in Belgien. In Brüssel steht die Eröffnung handelspolitischer Verhandlungen mit Frankreich auf Grundlage des englisch-französischen Handelsvertrages oder doch mit Berücksichtigung desselben bevor. Die Unterhandlungen haben vielleicht schon begonnen. Frankreich hatte seinen Handelsvertrag mit Belgien vom 1. Mai 1861 gekündigt, und der Vertrag läuft kommenden Februar ab. Man hatte in Brüssel den Verlauf der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England abgewartet und folgt nunmehr dem englischen Beispiel, was den Schutz, dessen Deutschland durch die noch längere Zeit laufenden Verträge der Schweiz und vor allem Oesterreichs als meistbegünstigte Nation genießt, um so werthvoller erscheinen läßt.

Das Ministerium Italiens hat endlich doch einen Gesetzentwurf, betr. die religiösen Körperschaften, eingebracht. Nach demselben finden, wie es recht und billig ist, einfach die Bestimmungen, welche sonst im ganzen Lande gelten auch auf die Provinz Rom Anwendung. Das ehemalige Territorium des Papstes soll nicht mehr das bedenkliche Vorrecht genießen, die Klöster und Stiftungen mit ihren reichen Einkünften zu Conspirationen gegen das Land, zu Unterstützungen seiner offenen Feinde verwenden zu dürfen. Eine Verwendung für Schulen, für das Armenwesen und andere gemeinnützige Zwecke wird in Aussicht genommen. Auch über die Papstwahl schweben wieder Unterhandlungen. Man will nun das Vetorecht bei dieser Wahl auch auf Deutschland und Italien ausdehnen und erwartet von dieser Erweiterung einen heilsamen Einfluß. Die Kirche wird sich aber wahrscheinlich um das Veto ebensowenig kümmern, wenn sieben, als wenn es vier oder fünf Mächte ausüben, die Jesuiten sind die Leute nicht, die einen diplomatischen Einspruch fürchten.

Deutschland.

△ Berlin, den 21. Nov. Die Anregung einer staatlichen Unterstützung für die durch die Sturmfluth heimgesuchten Bewohner an der Ostsee wird nunmehr von den Freiconservativen aufgenommen werden und zwar in Form einer Interpellation, welche dahin lautet: „Welche Schritte gedenkt die Staatsregierung zur Linderung der Noth der durch die Sturmsfluth verunglückten Bewohner des Ostseestrandes zu thun?“ — Der Abg. v. Eynern hat es in Anregung gebracht, daß die einzelnen Fractionen des Abgeordnetenhauses dem Präsidenten v. Forkenbeck ihren Dank dafür aussprechen, daß er die Initiative zur Renovirung des Abgeordnetenhauses ergriffen und diese letztere so durchaus zur Befriedigung aller hervorgetretenen Wünsche hat durchführen lassen. Der Präsident hat diesen Dank lediglich für die Baumeister und die Arbeiter entgegengenommen, welche sich um den hergestellten Neubau das ausschließliche Verdienst erworben hatten. — Die zweite Lesung des Kreisordnungsentwurfes wird morgen, die dritte und letzte am Dienstag, die Schlußabstimmung am Mittwoch stattfinden, so daß die Vorlage am Donnerstag, den 28. d. M. an das Herrenhaus gelangen kann. — Der bleibende Ausschuß des Congresses deutscher Landwirthe hat beschlossen, im Jahre 1873 im Hinblick auf die Wiener Weltausstellung den Congreß nicht einzuberufen, dagegen die Beiträge trotzdem einzuheben und für die Organisirung der landwirthschaftlichen Presse zu verwenden. — Die Verbesserungsanträge, welche die Fortschrittspartei für die zweite Lesung der Kreisordnung angenommen hat, lauten: „den § 18 zu fassen wie folgt: Das Diensteinkommen der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, sowie der Geistlichen und Kirchendiener unterliegt der Heranziehung zu den Kreisabgaben in demselben Maße wie das Einkommen der Kreisangehörige. — § 48 zu fassen, wie folgt: für die Bildung der Amtsbezirke gelten folgende Grundsätze: 1) Jeder Amtsbezirk soll thunlichst ein räumlich zusammenhängendes und abgerundetes Flächengebiet umfassen, dessen Größe und Einwohnerzahl dergestalt zu bemessen ist, daß einerseits die Erfüllung der durch das Gesetz der Amtsverwaltung auferlegten Aufgaben gesichert, andernfalls die Unmittelbarkeit der örtlichen Verwaltung nicht erschwert wird; 2) Gemeinden, welche eine den Bestimmungen des Gesetzes entsprechende Amtsverwaltung aus eigenen Kräften herzustellen vermögen, sind, wenn nicht die örtliche Lage die Zuschlagung anderer Gemeinden oder Amtsbezirke nothwendig macht, auf ihren Antrag zu Amtsbezirken zu erklären, sofern sie entweder mindestens 500 Einwohner zählen, oder sofern sie bei geringerer Einwohnerzahl den Nachweis führen, daß besondere Verhältnisse die Erklärung zum Amtsbezirk im Sinne dieses Gesetzes rechtfertigen; 3) Gutsbezirke von abgesonderter Lage, welche ohne wesentliche Unterbrechung ein raumlich zusammenhängendes Gebiet von erheblichem Flächeninhalt umfassen, können auf Antrag ohne Rücksicht auf ihre Einwohnerzahl, unter den übrigen Voraussetzungen zu Amtsbezirken erklärt werden; 4) alle übrigen Gemeinden und Gutsbezirke werden zu Amtsbezirken vereinigt, insbesondere sollen Gemeinden und Gutsbezirke, welche eine örtlich verbundene Lage haben, zu einem und demselben Amtsbezirke gehören; 5) die zusammengesetzten Amtsbezirke sollen in der Regel nicht unter 800 und nicht über 3000 Einwohner umfassen, bei Abgrenzung derselben ist möglichst darauf zu achten, daß die innerhalb der Kreise bestehenden Verbände (Kirchspiele, Schulverbände, Wegebaubezirke, Feuerlöschdistricte u. s. w.) nicht zerrissen werden. — Den § 56 wie folgt, zu fassen: Der Amtsvorsteher wird von dem Oberpräsidenten aus der Zahl derjenigen Amtsangehörigen ernannt, welche der Kreistag als zu dem Amte befähigt vorschlägt. In welcher Art eine Verständigung dieser Vorschläge erfolgen kann, bestimmt die Provinzial-Ordnung. Die Ernennung erfolgt auf 6 Jahre. Der Amtsvorsteher wird vom Landrath vereidigt. In denjenigen Amtsbezirken, welche nur aus einer Gemeinde oder einem selbstständigen Gutsbezirke bestehen, ist der Gemeindebezw. Gutsvorsteher zugleich Amtsvorsteher.

— Ueber den eventuellen Candidaten für den Posten des Handelsministers werden in unterrichteten Kreisen neuerdings auch die Namen v. Möller und Stephan genannt.

— Die österreichisch-deutsche Commission zur Besprechung der socialen Frage tritt, wie man der „Dtsch. Z.“ schreibt, unter dem Vorsitze des Geheimrathes Wagener fast täglich zu einer Sitzung zusammen. Am Schlusse einer jeden Sitzung wird das Protokoll derselben dem Reichskanzleramte in Berlin und dem Auswärtigen Amte in Wien vorgelegt. Jede einzelne Frage wird erschöpfend discutirt, so zum Beispiel gegenwärtig die Frage von der Lage der Handwerks-Lehrlinge. Die Aufgabe der Commission geht nicht dahin, bestimmte Vorschläge in legislativer Hinsicht zu formuliren; es ist aber möglich, daß ihre Aufgabe nach dieser Richtung hin erweitert wird. Zunächst ist für die Besprechungen noch Stoff auf Wochen hinaus vorhanden.

* Die von der Weimarer Versammlung der Töchterschul-Pädagogen gewählte Deputation hat dieser Tage eine die Resultation jener Versammlung erläuternde Denkschrift dem Unterrichtsminister Falk und dem Unterstaatssecretär Achenbach überreicht. Der Deputation wurde die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß die Nothwendigkeit einer ander-

---

Ⅲ Aus Wien.

17. November.

Seit für den Berliner Paris zu einem so wenig verlockenden und höchst ungemüthlichen Aufenthalt geworden ist, hat die schöne Kaiserstadt im Südwesten für unsere norddeutsche Seele noch viel an der immer schon ziemlich starken Anziehungskraft gewonnen. Keine andere vereinigt in solchem Maß alle Bedingungen, um für das dort an der Seine verlorene Ehemals zu entschädigen. Und wie Vieles hat das neue Wien selbst vor jenem alten Paris der Kaiserzeit voraus, wie viel sympathischer noch berührt sein Leben und seine Anmuth trotz aller Südlichkeit das germanische Gemüth!

Einen mir gebotenen Anlaß, sei es auch nur für wenige Tage, nach Wien zu gehen, ergreife ich jedesmal ohne Besinnen und Zögern mit Freuden. Aus der Ueberschrift dieses Briefes ersehen Sie, daß mir ein solcher neuerdings geworden ist. In der schwerlich unbegründeten Voraussetzung, daß meinen Lesern mit dem Wiener Brief ihres Berliner Correspondenten nicht weniger gedient sein mag, als mit einem von der Heimath an der Spree datirten, erlaube ich mir, statt von dieser einmal ausnahmsweise von der Stadt zu erzählen, welche sich das vollste Anrecht auf jenen Titel erworben hat, den Beranger seinem Paris gegeben: „Des Teufels Paradies.“

Die alten Maler, die Holländer zumal, wenn sie die Versuchung des heiligen Antonius darstellten, hatten die wunderliche Schrulle, die Felsklause des armen alten Heiligen, den es zu verführen und in die Gewalt des „Fürsten dieser Welt“ zu bringen galt, mit allem gräulichsten Teufelsspuck zu erfüllen, welchen sich der tolle Humor ihrer übermüthigen Phantasie nur zu erfinden vermochte. Die schöne, dicke, stattliche Mynfraw, welcher sie dabei das eigentliche Amt der Verführung zuweisen, verschwand fast völlig unter dem Gedränge gräßlicher und unheimlich komischer Spukgestalten. Der Teufel selbst aber ist in Wirklichkeit viel klüger als seine damaligen Maler. Er weiß sehr wohl, daß sein Paradies, wenn es überhaupt eine Menschenseele zum Eintritt verlocken soll und nun erst gar die eines Heiligen, von jenem widrigen Höllenspuk völlig gereinigt sein und sich möglichst jener Gestalt, Erscheinung und innern Einrichtung nähern muß, welche ihm die mittelalterliche Sage und Poesie, mit dem ganz richtigen Instinkt des schwachen Menschenherzens, gegeben hat: dem Venusberge.

Und welche moderne Stadt wäre so consequent aus dem Princip und nach dem schönsten Modell eines solchen construirt, als Wien?

Ich traf zwar ganz wider meine sonstige glückliche Gewohnheit und Erfahrung auf Reisen, das allerschlechteste Wetter. Statt des lachenden Frühlingshimmels, in dessen mildem Glanz ich ehedem alle Schönheit Wiens leuchten sah, lag der trübste, neblige Novemberhimmel darüber. Ein Gemisch von Regen und Schnee, das er Tage lang fast ununterbrochen niedersenkte, verwandelte diese schönen Straßen, zumal die macadamisirten, in fast unpassirbare Sümpfe. Aber trotz alledem: die heiter prangende Anmuth in der Erscheinung dieser einzigen Stadt ist nicht todt zu machen, durch keine Art des Wetters und des Lichtes. „Die Sinne“ bleiben immer in ihren Banden noch, und „die Seele“ spürt nicht die geringste Lust „sich blutend zu befreien.“

Wie hat Wien in diesen drei Jahren, daß ich es nicht gesehen, ohne seinen damaligen Grundcharacter zu verändern, zugenommen an Glanz und Fülle, an architektonischen Monumenten, an Großartigkeit der Massen und der Weiten. Diese Jahre, welche der Befreiung von der einstigen unseligen österreichischen Staatspolitik, der Amputation kranker Theile des eignen Körpers und der Erkämpfung der Weltruhe durch Deutschlands Kraft gefolgt sind, zeigen ihre segensreichen Wirkungen vor Allem auch hier in der Reichshauptstadt. Diese Periode der „Gründungen“ und des „Schwindels“ ist in Ernst und Spott so kräftig verlästert und gebrandmarkt. Aber was sie hier entstehen ließ, sieht nach dem Schwindel sehr wenig aus, wie er uns in Berlin aus so vielen Neubildungen unverkennbar entgegenblickt. In den monumentalen wie in den hervorragenden Privatbauten der neusten Zeit eint sich mit der Breite des Stils, mit der Großartigkeit der Verhältnisse, mit der luxuriösen Ausstattung, gerade eine wahrhaft imponirende Solidität nicht nur des allgemeinen Gepräges, sondern der wirklichen Ausführung. Welche deutsche Stadt hätte Neubauten aufzuweisen, wie die gothische Motivkirche und wie das österreichische Museum, Anlagen wie die Ringstraße und gleichzeitig Projecte in der Ausführung begriffen von der Großartigkeit wie die Wasserleitung (von einem Quellensystem des Semmering her), das neue Rathhaus und die beiden neuen Museen, der Kunst und das naturwissenschaftliche? Innerhalb 18 Monaten hat Heinrich Laube sein neues Stadttheater aufgerichtet, der anmuthigste und behaglichste Theaterbau, der sich denken läßt. Zur neuen komischen Oper legt man den Grund. Die ungeheuren Plätze, welche die Niederlegung der Befestigungen geschaffen hat, bedecken sich mehr und mehr mit immer prächtigeren Häusercolossen. Die des Börsenringes, welche sämmtlich erst die letzten zwei Jahre entstehen sahen, stellen bereits den mit Recht gepriesenen Opernring in Schatten. Mehr wie irgend anderswo scheint, wenigstens nach der Art und lustigen Wuth, mit der man es ausgiebt, zu urtheilen, das Geld auf der Straße zu liegen. Daß gerade die, auf welcher es am häufigsten und reichlichsten gefunden und am bequemsten aufgelesen wird, keine der reinlichsten sind, schreckt auch die aristokratischsten Männer hier nicht ab, ihre feinen Finger eifrig danach auszustrecken und in den inhaltreichen goldhaltigen Koth zu tauchen.

Das Gefühl der Fülle, des allgemeinen fröhlichen Behagens, welches (wie täuschend der Eindruck auch immerhin sei) die ganze Erscheinung der Stadt mit dem lebendigen, feurig bewegten Treiben auf ihren Straßen und Plätzen athmet, theilt sich unwillkürlich immer wieder ihrem Besucher mit. Und nur zu sehr an das Gegentheil dieses Eindrucks in der Heimat gewöhnt, sieht sich zumal der Berliner bald vollständig gefangen.

Außer durch Lage und Architectur wird die Physiognomie einer Stadt immer höchst wesentlich noch durch zwei Elemente bestimmt: durch die Weiber, welche man in ihr gehen und die Wagen, welche man in ihr fahren sieht. Und welche Weiber sind das hier, und wie versteht man hier zu fahren.

Es ist keine Täuschung des wohlwollenden, von dem ganzen Aufenthalt freundlich angeregten Sinnes. Das gesammte Niveau der Frauenanmuth ist in Wien ein höheres, als irgend wo sonst. Paris ist die Stadt der schönsten Männer- und der häßlichsten Frauenköpfe. Aber man weiß, daß die Besitzerinnen der letztern den Mangel zu decken oder von seiner Erkenntniß abzulenken verstehen, durch eine natürliche Kunst der Haltung und der mise en scène ihres übrigen Menschen, worin sie eben die Frauen keiner andern Stadt übertreffen. In London, wo das stricte Gegentheil davon die allgemeine Regel ist, wird dieser Mangel wieder glücklich ersetzt durch die allverbreitete Frische der Gesundheit und unbefangenen Natürlichkeit. Diese blühende Frische scheint dort selbst den „Pfirsichen mit den schwarzen Flecken“ nur sehr allmälig verloren zu gehen. Die überwiegende Menge derjenigen, denen man auf der Gasse begegnet, unterscheiden sich kaum erkennbar im ganzen Habitus von jenen gutartigen, wohlanständigen Landestöchtern, die sich hier mit so großer Unbefangenheit, Freiheit und Sicherheit öffentlich bewegen. In Wien aber — liegt es nun an der Tracht, an der allgemein verbreiteten Neigung zu auffallendem Schnitt und Schmuck, an einer gewissen Art des Ganges, des Ausdrucks, ja selbst des Schuhwerks — läuft man jederzeit Gefahr, umgekehrt wie dort in London auch die anständigste Frau mit einer zur großen Gemeinde de ces dames gehörigen zu verwechseln. Eine nicht zu bergende Lust am Leben und Lieben, eine frohe Genußfähigkeit, welche aus der vollen Genußkraft, aus dem allgemeinen sinnlichen Wohlgefühl entspringt, wie es

weiten Regelung der das höhere Unterrichtswesen der weiblichen Jugend betreffenden Gesetzesbestimmungen vollständig anerkannt und eine solche beabsichtigt sei, und daß die vorgetragenen Wünsche um so mehr auf Berücksichtigung dabei zu rechnen hätten, als dieselben, aus der Mitte der an den höheren Töchterschulen thätigen Lehrkräfte hervorgegangen, mit den Ansichten und Intentionen in den Kreisen der Regierung zusammenträfen. Vor Allem wurde hervorgehoben, daß die in der Verordnung vom 15. October c. den Mädchenunterricht betreffenden Bestimmungen für die höhere Mädchenschule, welche den von der Behörde festzustellenden Normen entspräche, keine präjudicirliche Geltung haben sollen.

— Ein Benedictiner-Mönch aus München ist kürzlich in Halle zur evangelischen Kirche übergetreten und beabsichtigt dort Theologie zu studiren.

— Die Regierung soll nun endlich entschlossen sein, die Diäten der Landtags-Abgeordneten zu erhöhen, und zwar auf zwanzig Mark täglich.

Hannover, 19. Nov. In der heutigen Sitzung des Obergerichts wurde, wie der „Hann. Cour." mittheilt, Pastor a. D. Grote wegen Majestätsbeleidigung, begangen in seinem „Althannoverschen Volkskalender", zu 1 Jahr 6 Monat Gefängniß, Verlust aller öffenlichen Ehrenämter und der aus öffentlichen Wahlen für ihn hervorgegangenen Rechte, zur Tragung der Kosten, gemäß des auf ihn entfallenden Theils, verurtheilt.

Dresden, 21. Nov. Die Regierung hat den Kammern mittelst Decretes angezeigt, daß die von ihr erlassene provisorische Verordnung über Bestrafung wahrheitswidriger Aussagen zurückgenommen werde, nachdem durch das königliche Ober-Appellationsgericht in einem concreten Falle nachgewiesen worden sei, daß dieselbe den Reichsgesetzen zuwider und deshalb rechtsungiltig sei. (W. T.)

Darmstadt, 21. Nov. Der zwischen der Stadt Mainz und dem dortigen Festungsgouvernement über den Ankauf eines Theils des seitherigen Festungsrayons abgeschlossene Vertrag ist der „Darmstädter Zeitung" zufolge von der großherzoglich hessischen Regierung genehmigt worden.

München, 19. Nov. In dem Augenblick, da die Spitzeder verhaftet wurde, hatte sie, außer Commis, Buchhaltern und Geldzählern, nicht weniger als 29 Personen in ihrem Dienst: Portiers, Bediente, Kutscher, Stubenmädchen, Kammerfrauen, Küchenpersonal. Das Alles bestritt sie aus dem Gelde, welches die armen Dienstboten, Handwerker rc. in gutem Glauben ihr übergeben hatten. Die sauer erworbenen Groschen dieser belogenen und nun geprellten Menschen dienten zur Erhaltung des fürstlichen Hausstands einer Abenteurerin.

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. Der Domherr Binder ist zum Bischof von St. Pölten ernannt worden.

Pest, 19. Novbr. Heute wurde Graf Lonyay vom Kaiser in Gödöllö empfangen. Ueber die gestrigen Parlaments-Vorgänge war der Kaiser schon gestern Nachmittags durch einen besonderen Courier unterrichtet. Graf Lonyay erstattete dem Monarchen mündliche Meldung und überbrachte der Kaiserin die Glückwünsche beider Häuser des Reichstages zum Namensfeste. Abends war Lonyay zur Hoftafel zugezogen und kehrt noch heute zurück. — Die für heute angesagte Deakconferenz hat nicht stattgefunden, einerseits weil Deak sich zu leidend fühlte, um zu kommen und seine Anwesenheit als nöthig befunden wurde; andererseits weil man die Entschließungen des Kaisers abwarten wollte, die Lonyay erst in der Nacht von Gödöllö mitbringt. Die Conferenz wird morgen stattfinden.

— 20. Nov. Der Club der Deakpartei hat beschlossen, eine Revision der Geschäftsordnung des Unterhauses zu beantragen, damit ähnliche Zwischenfälle, wie der in der Sitzung vom 18. November vorgekommene, in Zukunft verhütet werden. (W. T.)

England.

London, 19. Nov. Die Notiz, daß 80 Polizisten entlassen seien, welche wir nach einem Telegramm mittheilten, findet in folgender englischen Nachricht ihre weitere Erläuterung: Ein temporärer Polizei-Strike spielte sich am Sonnabend Abend in der hauptstädtischen Polizeistation in Bowstreet ab. Die für den Nachtdienst abgetheilten Mannschaften weigerten sich, ihre Pflicht zu thun, weil sie erfahren hatten, daß ein Constabler, Namens Goodchild, der während der jüngsten Agitationen der Polizeimannschaften um Gehaltsverbesserung als Secretär fungirt hatte, seines Dienstes entlassen worden sei. In Folge dieser Weigerung der Nachtwachtmannschaften, ihre Pflicht zu thun, blieben die frequentesten Straßen der Hauptstadt mehrere Stunden lang ohne jede polizeiliche Beaufsichtigung. Erst nachdem Oberst Labalmondiere, der Vice-Chef der hauptstädtischen Polizei, den Mannschaften versichert hatte, daß Constabler Goodchild nicht wegen seiner Verbindung mit der Gehaltsverbesserungsbewegung, sondern wegen seiner insubordinationsmäßigen Weigerung, sich von einer Subdivision nach einer andern versetzen zu lassen, entlassen worden sei, willigten dieselben ein, die Nachtposten zu beziehen. Die leitenden Journale geben ihrer Entrüstung über den Vorfall Ausdruck.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Daß Gambetta sich bei der gestrigen Discussion zum großen Aerger der Rechten, obgleich ihn die verschiedenen Redner dazu aufforderten, nicht betheiligte, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß er durch sein Eintreten in die Debatten dieselben nicht noch stürmischer machen und die Stellung der Regierung nicht erschweren wollte. Außerdem gehört es zur Taktik dieser Partei, Alles aufzubieten, um zu keinen Kammer-Scandalen Anlaß zu geben, und sich so der heißblütigen Rechten gegenüber als die gemäßigte zu zeigen. Daß die Grobheiten, welche Changarnier Gambetta sagte, diesen aber nicht kalt ließen, beweist zur Genüge die Sprache der heutigen „République Française". In ihrem Kammerbericht sagt dieselbe: „Wir haben dem Todeskampfe der Versammlung angewohnt, und heute bleibt von derselben nichts übrig, als ein Haufen unförmlicher Stücke. Es ist die Interpellation des schrecklichen Generals Changarnier, welche die Krisis überstürzt hat. Der Unkluge! Die Versammlung konnte nicht mehr die geringste Aufregung ertragen. Er war es, der sie tödtete! Bei der Capitulation von Metz betheiligt, steht es geschrieben, daß es in den Geschicken dieses Mannes lag, bei allen Rückzügen, bei allen Niederlagen anwesend zu sein. . . . Das Wort wird dem General Changarnier gegeben. Er ist auf der Tribüne. Er spreizt sich. Die Injurien, die Herausforderungen kommen aus seinem Munde lawinenartig, und um so ungezwungener, als sein hohes Alter ihn gegen jede Antwort schützt. Der Präsident ist genöthigt, ihn aufzufordern, sich zu mäßigen. Er antwortet auf die Rathschläge des Präsidenten mit jenen lächerlichen Geberden, wie man sie bei den Helden der Stücke von Offenbach sieht."

— Thiers weiß, daß in den Gefühlen und in der Politik der republikanischen Partei, welche zwar in mehrere Fractionen getheilt ist, in großen Fragen aber doch den Inspirationen Gambetta's folgt, ein gewaltiger Umschwung eingetreten ist — heißt es in einer Provinzial-Correspondenz der „N. fr. Pr." Er weiß, daß der Mann, welcher die bei Sedan durch das Kaiserreich in den Koth getretene nationale Ehre an der Loire wieder aufzurichten suchte, sich ein politisches Glaubensbekenntniß geschaffen: mit Deutschland sich auf den freundschaftlichsten Fuß zu stellen. Die vollbrachten Thatsachen lassen sich eben nicht hinwegleugnen. Deutschland hat in dem Kriege, den ihm Napoleon III. erklärt, Ruhm und Sieg geerntet. Jetzt, nachdem die Waffen entschieden haben, wünscht die Partei, welche Gambetta als ihren Führer anerkennt, das heißt das junge Frankreich, das Frankreich der Politiker, mit Deutschland auf dem Felde des industriellen, wissenschaftlichen und politischen Fortschritts und zwar insbesondere durch das gemeinsame Gefühl des Hasses gegen Ultramontane und Jesuiten versöhnt zu werden. Thiers weiß das Alles und dies macht ihn nachdenklich. Die Monarchisten aller Farben halten es daher auch für ihre Pflicht, sich mit der Politik der Republikaner zu beschäftigen. Erst diesen Abend denuncirt ein orleanistisch-bonapartistisches Blatt, die „Patrie", in einem längeren Artikel das monströse Einverständniß, das zwischen den französischen radikalen (republikanischen) Journalen und den hervorragendsten Wiener, Berliner und Kölner Blättern besteht. Die lieben Getreuen eines Chambord und Aumale verdächtigen übrigens auch die bedeutendsten Organe der belgischen und italienischen Presse.

— 20. Nov. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ein Vertrauensvotum und eine vorläufige Verständigung auf folgenden Grundlagen zu Stande kommt: Verlängerung der Präsidentschaft Thiers auf vier Jahre, Erneuerung des Parlaments zu je einem Viertel, vom nächsten Februar an beginnend. Ein Ministerwechsel wird nicht stattfinden.

Italien.

Rom, 20. Nov. In der heutigen ersten Sitzung der Deputirtenkammer machte der Ministerpräsident Lanza Mittheilung über die von der Regierung zu Gunsten der Ueberschwemmten getroffenen Maßregeln. Auf eine Interpellation Olliva's constatirt Lanza die Zunahme der öffentlichen Sicherheit. — Der der Deputirtenkammer vorgelegte Gesetzentwurf über die religiösen Körperschaften trifft, der „Italie" zufolge, im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Die Gesetze wegen Aufhebung der religiösen Körperschaften in Italien resp. wegen Convertirung der aus den Gütern derselben resultirenden Einkünfte in Renten sollen auch in der römischen Provinz zur Anwendung kommen. Den milden Stiftungen bleiben zwar ihre Güter; eine Vermehrung der letzteren darf jedoch nicht stattfinden. Die eingezogenen Güter sollen zu milden und wohlthätigen Zwecken conservirt werden. Die Einkünfte der Güter der religiösen Körperschaften in der Stadt Rom werden in eine unveräußerliche Rente verwandelt. Die Generalatshäuser bleiben bestehen, dieselben genießen jedoch nicht die Rechte einer juristischen Person. Die Liquidation der Pensionen, welche an die bisherigen Mitglieder religiöser Körperschaften zu zahlen sind, soll binnen Jahresfrist erfolgen.

Rußland.

Warschau, 19. Nov. Die Choleraepidemie ist in Warschau noch immer in langsamer Zunahme begriffen. Bis gestern waren seit Mitte September daran erkrankt 766 Personen, von denen 325 gestorben und 331 wieder genesen sind. Vom Militär befanden sich unter den 766 Erkrankten 187 und unter den 325 Gestorbenen 58. Auch in einigen anderen Städten des Gouvernements Warschau ist die Cholera bereits aufgetreten, doch macht sie dort nur geringe Fortschritte. Bis jetzt sind von der Epidemie ergriffen die Gouvernements Warschau, Lublin, Radom, Lomza, Suwalki, Plock. Aus Petrikau wurde Anfangs dieses Monats auch schon ein ärztlich constatirter Cholerafall amtlich gemeldet, doch sind dort seitdem keine weiteren Erkrankungen vorgekommen. Ebenso hat die Cholera in Wloclawek, wo sie vor drei Wochen sporadisch hervorgetreten war, keine weitere Verbreitung gefunden.

Spanien.

Die Zahl der Artillerie-Offiziere, welche ihren Abschied eingereicht haben oder zur Disposition gestellt sein wollen, beläuft sich nach oppositionellen Blättern auf 200. Die verhafteten Offiziere in Vittoria sollen auf freien Fuß gesetzt worden sein. Der „Imparcial" veröffentlicht einen langen Brief des Generals Hidalgo, worin derselbe seinen Antheil an dem Aufstande der Artillerie im Juni 1866 auseinander setzt. Er erklärt, daß er an den Mordthaten keinen Theil gehabt und nennt den Namen eines Offiziers, den er gerettet.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung am 21. November.

Erste Berathung über den Etat von 1869 nebst den Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer, so wie die Rechnung des Staatsschatzes für 1868. — Abg. E. Richter rügt die Loddrigkeit der Revision des Rechnungskammer-Präsidenten. So ist z. B. unter den Bemerkungen zum Etat des Ministeriums des Innern keine einzige Ziffer angegeben. Dagegen finden Sie z. B. eine Bemerkung, daß 8000 Rthlr. verausgabt sind für einen früheren Ministerresidenten in Brasilien, die weder als vorschußweise gezahlt noch als dienstlich verwendet nachgewiesen sind. Dann hat der König seine Genehmigung dazu ertheilt. Man erfährt also gar nicht, wohin diese 8000 Rthlr. nicht dienstlich verwendeter Gelder eigentlich hingekommen sind. Sodann hat sich Herr v. Mühler veranlaßt gesehen, in Ausgaben für Synodalkosten, wozu er nie die Genehmigung des Hauses erhalten hat, nahezu 10,000 Rthlr. zu verwenden. Die Ober-Rechnungskammer bemerkt dazu, daß davon 8000 Rthlr. zurückerstattet sind, aber noch über 800 Rthlr. Verhandlungen schweben. Auf welcher Basis schweben sie denn? Auch vermisse ich die Rechnungen über die Revenüen aus dem sequestrirten Vermögen des Königs Georg und des Kurfürsten von Hessen. Es steht nicht in dem Sequestrationsgesetz, daß die Regierung entbunden ist von der Rechnungslegung gegenüber der Oberrechnungskammer und dem Landtage. In der Liste derjenigen Rechnungen, über welche die Regierung nicht verpflichtet ist, Rechnung zu legen, sind die über die Revenüen nicht aufgeführt. Die Regierung ist ermächtigt, diese Revenüen zu verwenden zur Abwehr von Unternehmungen gegen den Staat, welche von den depossedirten Fürsten ins Werk gesetzt werden. Ich habe den dringenden Verdacht, daß diese Verwendungen sich nicht in den Grenzen des Sequestrationsgesetzes halten. Wir sehen, daß in Berlin ein Beamter des offiziösen Polizeibureaus auftritt als Käufer einer Zeitung und 100,000 Thaler zahlt. Woher hat der Mann das Geld? Es scheint, daß man diese Revenüen überhaupt als einen allgemeinen Preßfonds ansieht. Das Publikum hat gar keine Ahnung, in welchem colossalen Maßstabe die offiziöse Presse in den letzten Jahren zugenommen hat. Wenn sich Redacteure oder Parteien, die dem Ministerium nahe stehen, in directe Verbindung mit demselben setzen, halte ich das für natürlich. Verwerflich halte ich es, wenn aus öffentlichen Mitteln und Fonds Personen, Meinungen und Organe gekauft werden, und wenn diese Organe dem Publikum gegenüber sich nicht als das ausgeben, was sie sind. Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß die Leib-Officiösen des Ministers Eulenburg oft nach ganz andern Waschzetteln arbeiten, als die Leib-Officiösen des Fürsten Bismarck; ja mitunter bemerkt man, daß diese Officiösen selbst in Conflict gerathen, nämlich die Officiösen, die von der Hintertreppe des Hotels herunterkommen, mit denjenigen, die das Hotel auf der Vordertreppe verlassen. (Heiterkeit!) Es ist überhaupt characteristisch, daß während auf der einen Seite 100,000 Rthlr. jährlich, meiner Meinung nach, verwendet werden, um die Parteipresse der Regierung zu stärken, auf der andern Seite alle Knebel und Steuern unversehrt bleiben, die auf der unabhängigen Presse lasten. (Hört, hört! links.) Trotz des großen Geldüberflusses wird der Zeitungsstempel noch erhoben. Ich habe bereits sodann bei der Berathung des Consolidationsgesetzes den Verdacht ausgesprochen, daß Gelder des Staates aus Retablissementsfonds verwendet werden, um das Pauschquantum indirekt zu erhöhen. Ich finde, die Rechnungen über die Militärverwaltung pro 1868 und 1869 sind merkwürdigerweise erst am Schluß der Reichstagssession zur Vorlage gelangt; ich finde daraus meinen Verdacht bestätigt; aus der Rechnung ersehen wir, daß 1868 und 1869 ganz colossale Summen für Retablissements gezahlt sind; andererseits finden wir in der Militärrechnung, daß gerade an den Titeln, in welchen die Retablissementsgelder jenes Jahres enthalten sind, ganz enorme Ersparnisse gemacht sind. Ich greife einen Titel heraus, den für das Artillerie- und Waffenwesen. Sie finden, daß, so lange die Pauschquantums-Wirthschaft nicht begonnen hatte, im ersten Semester 1870 eine ganz erhebliche Summe gezahlt wurde, sie betrug rund 480,000 Thlr. Am 1. Juli beginnt nun die Pauschquantumsrechnung, und es sinkt nun die Summe sehr bedeutend. 1868 wirft der Etat unter diesem Titel rund 1,600,000 Thlr. aus, wobei ausdrücklich bemerkt wird, die Summe sei deshalb so gering, weil in Folge des eben stattgefundenen Retablissements ja naturgemäß die Ausgaben nicht so hoch sein konnten wie sonst. Nun finden Sie aber, daß nicht blos diese 200,000 Rthlr. erspart sind, es sind überhaupt von den etatsmäßigen anderthalb Millionen nur 46,000 Rthlr. baar verausgabt worden, 600,000 Rthlr. sind als Ersparnisse verrechnet und 800,000 sind unter dem unklaren Titel „Restausgaben" in das spätere Jahr geschoben worden, um dann als Ersparnisse übergeführt zu werden. Man hat für unsere 12 Corps 1868 nur 46,000 Rthlr. baar gebraucht, während das einzelne sächsische Armeecorps in diesem Jahre für denselben Zweck 50,000 Rthlr. gebraucht hat. Auch wurde indirect eine Erhöhung des Pauschquantums auf preußische Kosten zu bewirken gesucht, durch die colossalen Veräußerungen preußischen Staatseigenthums, welches sich im Besitz der Staatsverwaltung befindet. Der preußische Militärfiscus ist augenblicklich der größte Speculant in Grund und Boden (hört! hört! links), überall wo Sie hinhören, hören Sie von projectirten Veräußerungen, von An- und Verkäufen. Hier in Berlin verkauft man einen Exercirplatz für eine halbe Million und es entsteht ein ganz neues Stadtviertel darauf; auf dem Tempelhofer Felde sind Ländereien für Hunderttausende Thaler verkauft; in Düsseldorf werden für einen Kasernencomplex 900,000 Thaler geboten, aber dem Militärfiscus ist das Angebot zu niedrig. Sie finden nirgends auch nur die kleinste Ziffer, die an diese Verkäufe erinnert. Ich habe auf keine einzige diesen Gegenstand betreffende Frage Auskunft erhalten. Leider ist der Herr Finanzminister nicht zugegen: ich hatte im Reichstag doch feierlich angekündigt, daß ich bei erster Gelegenheit mit ihm über die Sachen sprechen wollte. Man scheint nicht nur den Verkaufserlös zu behalten, so weit man ihn für ein gleiches Bedürfniß gebraucht, sondern auch die Ueberschüsse, die man bei dem Verkauf erzielt, nicht herauszugeben. Im Bundesrath ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, betr. die Uebertragung der Militär-Grundstücke an das Reich. Dieses Gesetz wäre allerdings im Stande, unsern Finanzminister der Controlle über dieses Eigenthum zu entheben und die Verantwortlichkeit lediglich auf die Reichsregierung zu übertragen. Die Sache hat doch ein materielles Bedenken, insofern es heißt, auch das Eigenthum an preußischen Festungen auf das Reich zu übertragen. Wir wissen, daß gegenwärtig umfassende Verhandlungen darüber schweben, unwichtige Festungen, wie Erfurt, Graudenz, Kolberg, Minden, Wittenberg zu schleifen. Nun hat der preußische Staat diese Festungen aus seinem Gelde erbaut, ich würde es für durchaus ungerecht halten, wenn diese Festungen an das Reich übergingen. — Regierungs-com. Hoffmann: Daß die Verhältnisse dieser Uebertragungen noch nicht geordnet sind, darunter leidet Niemand mehr als die preußische Verwaltung. Darauf, wie diese Frage materiell zu beurtheilen ist, glaube ich hier nicht eingehen zu sollen. Der Vorredner hat richtig angeführt, daß ein Gesetz für die Reichsgesetzgebung vorbereitet wird, es wird also dort der Ort sein, die Frage zu erörtern, und ich kann hinzufügen, daß in diesem Gesetz auch über die Festungs-Grundstücke und wie für den Fall des Eingehens gewisser Festungen verfahren werden soll, besondere Bestimmungen getroffen sein werden. Die Forderung betreffend, daß über die Verwendung der Depossedirtenfonds Nachweisungen vorgelegt werden sollen, ist wiederholt constatirt worden, daß nach Lage der Verhandlungen in diesem Hause man allerdings darüber einverstanden gewesen ist, daß eine Controle über die Verwendung dieser Fonds durch die Ober-Rechnungskammer nicht einzubringen sei. Es ist also der thatsächlich bestehende Zustand durchaus in Uebereinstimmung mit dem Gesetz und mit der Auffassung dieses Hauses. Wenn endlich Vorredner über die Art, wie Bemerkungen von der Oberrechnungskammer revidirt sind, einen Ausdruck gebraucht, der etwas Wegwerfendes hatte, so überlasse ich seinem Geschmack den Gebrauch seiner Ausdrücke, sofern darin aber ein Vorwurf liegt, erkläre ich bestimmt, dieser Vorwurf ist unbegründet. — Abg. Virchow: Wie kann man durch ein Reichsgesetz regeln, in wie weit das Eigenthum der einzelnen Staaten an den Bund übergehen soll. Man muß doch in erster Linie anerkennen, daß die einzelnen Staaten Individuen mit bestimmten Rechten sind und wir können doch nicht annehmen, daß sich das Reich competent erachtet, einfach darüber zu befinden, wie es unser Eigenthum behandeln will. Der Kriegsminister hat ja selber hier erklärt, daß er sich noch immer als einen vollen preußischen Minister betrachte. Wenn er also Eigenthum, welches er bis dahin im Besitz gehabt, veräußert, so veräußert er es doch als preußischer Kriegsminister. Er ist also seinen preußischen Collegen gegenüber in erster Reihe verantwortlich und deshalb können wir wohl verlangen, daß der Finanzminister sich dieser Dinge insofern annimmt, daß er den Kriegsminister veranlaßt, sich auszuweisen, wie er dazu kommt, Eigenthum zu veräußern und die Einnahme in den Reichssäckel zu stecken. — Abg. Lasker: Hr. Virchow legt großen Werth auf die Gelder, welche dem preußischen Staate zustehen, ein anderer vielleicht auf andere Gesetzgebungsstoffe. Der Reichscompetenz gegenüber macht es gar keinen Unterschied, ob es sich um Gelder oder andere Gegenstände handelt. (Oho!) Als Sie die Reichsverfassung annahmen, mußten Sie sich überlegen, daß wir innerhalb der Reichscompetenz von der Reichsgesetzgebung ganz und gar abhängig sind. Gerade Herr Virchow hat aus diesem Grunde die erheblichsten Bedenken gegen die Reichsverfassung erhoben. Wissen Sie wohl, wie weit die Virchowschen Theorien kommen werden? Zu der Frage, ob die Reichsgesetze die preußische Verfassung ohne Weiteres modificiren können. Wir sind aber immer der Meinung gewesen, daß die Landesgesetzgebungen weder den Ursprung noch den Inhalt irgend eines Reichsgesetzes zu controliren haben. (Richtig!) Das Reich kann jedem Staate Lasten auferlegen. Das ist eine sehr bedeutende Macht des Reichs und die Freunde desselbe

---

Wien mehr wie jede andere Stadt seinen Bewohnern mittheilt, prägt sich, eben jedem Fremden besonders auffällig in diesen weiblichen Erscheinungen aus. Es ist dieselbe reizende Eigenthümlichkeit, welche die nach Norddeutschand verschlagenen Wienerinnen in der Gesellschaft den Männern so reizend und so gefährlich, den Frauen zu Lieblingsgegenständen der Medisance werden läßt.

Das Lob der Wiener Wagen und ihrer Art des Fahrens zu singen, wäre überflüssig. Der hiesige Fiaker und „Comfortable" sind in aller Welt so berühmt durch ihre Eigenschaften, wie die Berliner Droschke durch deren directes Gegentheil. Es bedarf bekanntlich der polizeilichen Ueberwachung und häufigen strengen Eingreifens, um die Wuth des Schnellfahrens einigermaßen in die Schranken zu dämmen, welche zumal bei den engen, viel gewundenen und vom stärksten Verkehr belebten Straßen der innern Stadt unerläßlich werden. Sowie dieselben verlassen sind, sucht Temperament und Leidenschaft des Kutschers dann freilich eine desto ungehemmtere Befriedigung. Es gehört zu den besten und eigenthümlichsten specifisch Wiener Genüssen, sich draußen einem solchen Fuhrwerke und seinem Kutscher behufs einer beliebigen Umfahrt anzuvertrauen. Der Vergleich mit den entsprechenden Berliner Zuständen läßt diese dann in kläglicher Gestalt erscheinen, daß auch der stärkste Localpatriotismus des Spreeanwohners nicht ausreicht, und vor einem aus Neid, Grimm und Beschämung gemischten Gefühl zu bewahren.

Freilich ist bei diesen, wie bei allen Vergleichen zwischen Berlin und Wien ein wesentlicher Moment mit in Ansatz zu bringen: der so viel höhere Preis jeder Leistung in Wien. Und nicht immer bedingt der doppelte und dreifache Betrag des für das Gleiche in Berlin Bezahlten auch eine verhältnißmäßige Steigerung des Werthes, wie es in Bezug auf Fiaker und Droschken zutrifft. Die Miethpreise z. B., die zu einer schwindelnden Höhe gesteigert sind, und für die Existenz der größeren Mehrzahl der bürgerlichen Bevölkerung Wiens zu einer am Mark ihres Wohlseins zehrenden Krankheit geworden sind, werden keineswegs durch einen Wohnungscomfort oder -Umfang motivirt, welche auch nur dem gleich käme, welchen Berlin noch immer schon für die Hälfte des Münzbetrages gewährt. Die monumentale Erscheinung der Neubauten dort, ihre pompösen Treppenhäuser, ihre künstlerische Decoration von außen und innen besticht uns. Aber wie ist dafür mit dem innern Raum gegeizt! wie unglücklich sind die Wohnungen disponirt, deren Küchen sämmtlich auf den Haupttreppen münden, und dem Hinaufsteigenden den unwillkommenen Naseneinblick gleichsam in Alles aufdrängen, was in den verschiedenen Haushaltungen gekocht wird. Und welche menschliche Lungenkraft erträgt diese Treppenhöhen, deren zweiter Stock bereits in gleichem Niveau über der Meeresfläche mit einem berliner fünften liegt, während der Miethspreis des Wiener fünften etwa dem des zweiten in einem feinen Berliner Hause gleichkommt. (Schluß folgt.)

Stadt-Theater.

*** „Das Milchmädchen von Schöneberg" hatte gestern das Haus stark gefüllt, was wohl allein der bekannten trefflichen Durchführung der Titelrolle durch Frau Director Lang-Ratthey zuzuschreiben war, die denn auch gestern wieder in derselben den reichsten Beifall erntete. Herr Resemann, unser Held und Bonvivant, hatte wieder einmal die Partie des Gesangkomikers übernommen. Komisches Talent ist Herrn R. nicht abzusprechen, im Uebrigen kommt ihm hier seine Speculation bestens zu statten. Auch mit dem Gesanglichen fand sich Hr. R. genügend ab. Herr Hovemann und Herr Winkelmann haben bereits im vorigen Jahre in ihren Rollen recht erheiternd gewirkt. Hr. Böllmy, der den Zeitungsreporter spielte, brachte im Ganzen das Komische dieser Rolle nicht recht zur Geltung. Im Ganzen wurde die Darstellung des Stückes günstig aufgenommen.

freuen sich, daß das Reich diese Macht hat. Es gehört mit zur Regierungskunst, daß das preußische Ministerium und die Regierung weiß, bis zu welchem Grade sie für die Instruction ihres Bundesrathsmitgliedes die Zustimmung in ihrem eigenen Landtage finden werde. Ich hoffe, daß mein Freund, der Abg. Virchow, der bestehende Gesetze immer in hohem Grade zu achten weiß, nicht neue Theorien entwickeln wird, welche dem Geiste der Reichsverfassung zuwider sein würden. — Abg. Virchow: Ich will mich nur dagegen verwahren, als ob das, was ich in Beziehung auf die Eigenthumsverhältnisse der einzelnen Staaten gesagt habe, irgend eine Beziehung auf die Gesetzgebung überhaupt haben sollte. Ich habe nur aussprechen wollen, daß die Reichsverfassung dem Ministerium nicht die Rechte verleiht, die Sache einfach im Bundesrath zu verhandeln.

Erste Berathung über die Rechnung des Etats von 1869 nebst Anlagen und Bemerkungen der Oberrechnungskammer. — Abg. Richter: Ich constatire zunächst, daß der Reg.-Comm. auf die Bemerkung, betr. die Verwendung der Retablissementsgelder zur Verstärkung des Pauschquantums, kein Wort der Erwiderung gehabt hat. Was die Revenüen aus sequestrirtem Vermögen betrifft, ist 1869 hier von Abg. Lasker hervorgehoben, daß die Regierung verpflichtet sei, über diese Revenüen Rechnung zu legen. Sie ist nicht verpflichtet, einen Etat aufzustellen, wohl aber Rechnung zu legen. Ich bedaure es grade im Interesse der Regierung, daß sie nicht wenigstens ein allgemeines Attest der Oberrechnungskammer beibringt, daß sich die Verwendungen in den gesetzlichen Grenzen halten.

Erste Berathung über die Uebersichten der Staatseinnahmen und Ausgaben von 1871 nebst der Denkschrift und den Motiven für die Etatsüberschreitungen. — Abg. Richter: Unverkennbar hat sich der Herr Finanzminister ein Verdienst erworben in Bezug auf die Umformung des Etats, und wenn alle seine Collegen seine Intentionen verstanden und ausgeführt hätten, so würden wir an dem jetzigen Etat in der Form fast nichts auszusetzen haben. Wir haben mit der Regierung dasselbe Interesse, den Etat von allem unnützen Beiwerk zu entlasten. Die Vorlage in ihrer jetzigen Beschaffenheit steht nach drei Richtungen der gleichen Vorlage nach, wie sie jetzt dem Reichstage über den Etat gegeben wird. Sie finden, meine Herren, in dieser Vorlage wohl eine Motivirung der Ausgaben-Ueberschreitungen, aber nicht der Mehr- oder Minder-Einnahmen, wie das bei der Reichstagsvorlage geschieht. Zweitens ist im Reichstage der Beschluß gefaßt, daß über alle Dispositionsfonds der Ministerien specielle Nachweisungen stattfinden. Bei uns geschieht dieser Nachweis nur für das Hauptextraordinarium. Endlich sind in der Reichstagsvorlage immer die Bestände bei den übertragbaren Fonds vermerkt worden, und auch diese Kenntniß ist äußerst wenig. Indem ich mich nun zu dem materiellen Inhalt der Vorlage wende, erkenne ich an, daß die Etatsüberschreitungen geringer sind, als im Vorjahre, und daß die außerordentlichen Ausgaben überall auf einem rechtlichen Titel basiren. Wenn Sie diese Uebersichten aus mehreren Jahren aber mit einander vergleichen, so finden Sie, daß diejenigen Titel, bei denen Etatsüberschreitungen vorkommen, gewissermaßen stehende Kunden sind. Das fängt schon gleich bei der Domänen- und Forstverwaltung an und geht dann so weiter fort. Auch bei bestimmten Titeln im Ministerium des Innern wiederholen sich von Jahr zu Jahr Etatsüberschreitungen; so ist die regelmäßig wiederkehrende Etatsüberschreitung im Extraordinarium der Polizeiverwaltung mit 30,000 Thlr. auch stets mit derselben Redewendung motivirt, daß 1857 einmal eine zu kleine Position aufgestellt ist. Bemerkenswerth ist die Rücksichtslosigkeit des Marineministeriums gegen den preußischen Fiscus. Der Umzug dieses Ministeriums aus der Behrenstraße nach dem Potsdamer Platz verzögerte sich wegen Aufschubes der Genehmigung des Reichstages. Das Marineministerium hat nun sein altes Gebäude verkommen lassen; die Beschreibung, wie es dort aussieht, klingt ganz schauerlich: Alles verfault, vom Schwamm ergriffen und ganz wüst! Aehnlich verfährt das königliche Hausministerium gegen den Fiscus: Für Bauten im Opernhause sind 37,000 Thlr. verausgabt. Ich will deren Rechtstitel jetzt nicht prüfen, nur scheint mir, daß ein solcher Bau Einem nicht über Nacht einfällt, daß man ihn nicht über Nacht ausführt, sondern daß er sich voraussehen ließ. Das Hausministerium wäre wohl in der Lage gewesen, beim Finanzministerium rechtzeitig den Antrag zu stellen, damit diese Ausgabe auf den Etat gebracht werden könne. Ein besonderes Vergnügen finde ich immer darin, wenn der Etat für Ordensinsignien überschritten wird und ich muß gestehen, daß ich die Massenvertheilung von Orden für das allerbeste Mittel halte, das ganze Institut in kürzester Zeit zu beseitigrn. (Sehr richtig! Links.) Schon jetzt ist die größte Mehrzahl der Zeitungen so vernünftig, von Ordens-Verleihungen keine Notiz mehr zu nehmen. In der That ist die Sache heute so, daß ein anständiger Mann im mittleren Lebensalter, der noch keinen Orden besitzt, nach allgemeiner Präsumtion ein ungewöhnlicher Mensch ist (Heiterkeit), und ein Offizier ohne Orden ist eine der interessantesten Erscheinungen der Welt. (Große Heiterkeit.) — Finanzminister Camphausen: Der Vorredner hat sich auf viele Gebiete verirrt, auf die ich ihm nicht folgen werde. Ich habe geglaubt, daß, wenn über eine Institution, wie die Ordens-Verleihungen sind, in der Weise aus der Mitte des hohen Hauses Betrachtungen erhoben werden, wie wir sie so eben hier vernommen habrn, daß dann aus dem Hause selbst eine Einwendung dagegen erhoben worden wäre. Der Vorredner sprach davon, daß die Mehrausgaben in den Verwaltungen einen ständigen Charakter hätten und er hob diese Mehrausgaben besonders hervor an der Domänen-Verwaltung. Nun aber finden Sie in dem Entwurf bei der Domänen-Verwaltung zwar formell eine Mehrausgabe, aber Sie finden auch in der Uebersicht, daß diese Mehrausgaben durch die Uebertragung von Porto und Frachtgebühren materiell erheblich verringert sind.

Nächste Sitzung Freitag.

Danzig, den 22. November.

ħ Die Lazarethfrage ist, wie wir kürzlich schon angedeutet haben, neuerdings in eine Phase gelangt, welche deren so nah geglaubte definitive Lösung wieder in weite Ferne hinausrückt. Bekanntlich hatten die Staatsbehörden sich mit der Stadt Danzig über folgende Punkte geeinigt: 1) „Der bisherige Vorstand des Lazareths wird aufgehoben. Die Aufsicht über die Anstalt wird dem Magistrat zugleich mit der Befugniß übertragen, die Verwaltung derselben nach seinem Ermessen zu organisiren, die Wahl der Verwaltungs- und ärztlichen Beamten der Anstalt zu vollziehen und die für die Anstellung derselben maßgebenden Bedingungen festzusetzen. 2) Die Stadtgemeinde erkennt an, daß die den Zwecken des Lazareths einmal gewidmeten Fonds dieser ihrer Zweckbestimmung zu allen Zeiten erhalten bleiben müssen. 3) Die Stadt ist damit einverstanden, daß die Mittel der Anstalt nicht ausschließlich zur Erfüllung der, der Stadtgemeinde bezüglich der Armen-Krankenpflege gesetzlich obliegenden Verpflichtung verwendet werden, sondern daß die Anstalt, soweit dies angänglich, auch solchen Kranken, welche den in der Nähe der Stadt liegenden auswärtigen Armen-Verbänden angehören, eingeräumt wird."

Auf Grund dieser Vereinbarung ist die Allerh. Cabinets-Ordre erlassen, welche dem Magistrat die Aufsicht über das Lazareth überträgt. Der Magistrat hatte, einer Aufforderung der K. Regierung folgend, für dies Lazareth ein Statut entworfen, welches im Wesentlichen die vorstehenden Bedingungen enthält. Die K. Regierung hat diesem Statuts-Entwurf die Bestätigung versagt. Dieselbe verlangt, daß in dem Statut sowohl der Charakter des Lazareths als einer selbstständigen juristischen Person, wie auch die Normen für die Administration präcise zum Ausdruck gebracht werden. Sie hat deshalb, nach Anhörung des gegenwärtigen Vorstandes und der Administration des Lazareths, ein anderes Statut entworfen und dasselbe dem Magistrat zur Annahme empfohlen. Dieser Statut-Entwurf bringt alle die alten Streitfragen, welche man nach Vereinbarung der Eingangs aufgeführten drei Punkte glücklich beseitigt glaubte, wieder in Fluß.

Die K. Regierung fordert, daß in dem Statut klar ausgesprochen werde, daß das Lazareth eine selbstständige, mit den Rechten einer juristischen Person ausgestattete Person sei. Hiermit ist der Boden des Compromisses, der durch allseitige Annahme der drei Punkte gewonnen war, verlassen und der unselige Streit über den juristischen Character der Anstalt wieder in Anregung gebracht. Aber die K. Regierung geht noch weiter. Während von dem Magistrat die Punkte 2 und 3 der vereinbarten Bedingungen fast wörtlich in seinem Statut-Entwurf übernommen worden sind, hat die K. Regierung sich veranlaßt gefunden, in ihrem Entwurf Bestimmungen aufzunehmen, welche die von der Stadt durch den Compromiß erhofften Vortheile völlig illusorisch machen und außerdem den Magistrat in der Verwaltung der Anstalt auf's Aeußerste beschränken. Die K. Regierung stellt die Forderung, daß die Zahl der in die Anstalt überhaupt aufzunehmenden Kranken und der für die nicht der gesetzlichen Armenpflege der Stadt anheimfallenden Personen bestimmten Stellen, sowie der Kostensatz für Kur und Verpflegung durch Statut festgesetzt werden. Sie hat in ihrem Entwurf die Zahl der Kranken, welche überhaupt in die Anstalt aufgenommen werden darf, auf 250, die Zahl der Betten für Kranke, die nicht der städtischen Armenpflege angehören, auf 30, und die Zahl derjenigen Stellen, welche für Kranke aus den Armen-Verbänden der Umgegend bereit zu halten sind, auf 20 bestimmt, so daß für die städtischen armen Kranken nur 200 Betten übrig bleiben. Der Kur- und Verpflegungssatz ist für einheimische Kranke auf 6 Sgr., für auswärtige auf 10 Sgr. pro Kopf und Tag festgesetzt. Endlich hält die K. Regierung die Anstellung eines Anstalts-Geistlichen mit einer angemessenen Besoldung als im Interesse einer humanen Krankenpflege für unerläßlich.

Der Magistrat hat das Statut der Königl. Regierung abgelehnt. Die von der Königl. Regierung in das Statut hineingetragenen abändernden und zusätzlichen Bestimmungen stehen mit dem Compromiß der drei Punkte im Widerspruch, sie entbehren deshalb der rechtlichen Basis; außerdem müßten sie sehr bald zu Mißständen und Unzuträglichkeiten führen. Weshalb sollen 50 Betten für hiesige nicht arme und für auswärtige Kranke reservirt bleiben, sobald und so lange dazu kein Bedürfniß vorhanden ist? Die Kosten der Verpflegung sind abhängig von den Preisen der Lebensmittel; soll der Magistrat, wenn eine Erhöhung oder gar eine Ermäßigung der Sätze von 6 und 10 Sgr. geboten erscheint, jedesmal erst die Genehmigung der Königl. Regierung und des Königl. Ministerii einholen? Wenn, was wir einstweilen bezweifeln, eine humane Krankenpflege erfordert, daß der Kranke des geistlichen Trostes nicht entrathe, so ist doch die Anstellung eines Geistlichen nicht ausreichend, es werden dann neben dem evangelischen auch ein katholischer und ein jüdischer Seelsorger mit angemessener Besoldung anzustellen sein. Wenn endlich die Königl. Regierung in ihrem Statutentwurf die Bestimmung aufgenommen hat, daß zu jeder Disposition über den Capitalfonds des Lazareths ihre vorherige Zustimmung erforderlich sei, so hat sie dadurch dem Magistrat eine Stellung angewiesen, die mit seiner amtlichen Auctorität nicht vereinbar ist. Der Magistrat kann und darf sich keine andere Aufsicht über seine Verwaltung gefallen lassen als diejenige ist, welche die Städteordnung vorschreibt; er darf beanspruchen, daß man zu ihm das Vertrauen hege, daß er die Verwaltung des Lazareths den Gesetzen und dem Statut gemäß führe. — Wenn schon kaum zu erwarten ist, daß die Königliche Regierung ihren Statutentwurf so leicht aufgeben werde, so glauben wir doch, von der Vermittelung des Hrn. Oberpräsidenten v. Horn, dessen Einwirkung das Zustandekommen der Compromiß-Bedingungen zu danken ist, auch die Beseitigung der vorliegenden Differenzen erhoffen zu dürfen.

* Aus sicherer Quelle kann die „Post" mittheilen, daß in Folge der sowohl von Berlin, als den meisten Städten der Monarchie zahlreich eingegangenen Petitionen der pensionirten Staatsbeamten im Ministerrathe Erörterungen darüber stattfinden, in welcher Weise resp. bis zu welchem Betrage eine Erhöhung der nach den früheren Bestimmungen normirten Pensionen sich als nothwendig herausgestellt hat. Eine amtlich angestellte Vergleichung der jetzigen Preise aller Lebensbedürfnisse und des Geldwerthes überhaupt hat im Verhältniß zu früheren Jahren ergeben, daß Pensionen, welche vor 10 Jahren bewilligt wurden, auf mindestens zwei Drittel ihres damaligen Werthes heruntergegangen sind.

* Laut Bericht der „Ostsee-Zeitung" aus Hjörring ist bei Horne eine Seekiste mit einigen alten Kleidern und Briefen unter der Adresse: „Seefahrer Albert Duberke an Bord des Schiffes „Anna Bertha", Capt. Huesert" angetrieben. — Wie uns von der hiesigen Rhederei des betreffenden Schiffes mitgetheilt wird, hat der Duberke wohl früher zur Schiffsmannschaft der „Anna Bertha" gehört, befindet sich jedoch bei der jetzigen Reise des Schiffes nicht an Bord desselben.

* Der Schlossergeselle Kolander, der auf der Corvette „Ariadne" beschäftigt war, wird seit vorgestern Abend vermißt. Man vermuthet, daß er beim Weggange vom Schiffe in die Weichsel gefallen und ertrunken ist. Angestellte Nachsuchungen im Flusse waren bis jetzt erfolglos.

* Seit gestern gastirt im Selonke'schen Theater die bestrenommirte Balletmeisterin und Solotänzerin Signora Stella, welche in Berlin, Leipzig, Dresden, Magdeburg und zuletzt in Stettin mit ihrem reizenden Kinderballet so viel Aufsehen gemacht hat.

* Die Betriebs-Einnahmen der K. Ostbahn betrugen im Monat October c. 1) Hauptbahn 853,333 Thlr. (mehr als im October 1871: 124 919 Thlr.), 2) Schneidemühl-Conitz-Dirschau-Pr. Stargardt und Insterburg-Rothfließ 24,068 Thlr. (mehr als im October 1871 16,160 Thlr.)

* Gestern Abend um 6 Uhr entstand auf dem Grundstücke Langgarten Nr. 9 Feuer. Es war daselbst die Zwischendecke des Vorbaues in Brand gerathen, den die Feuerwehr löschte.

* [Polizeiliches.] Die unverehel. Nagel wurde verhaftet, weil sie einem mit ihr in demselben Hause wohnenden Mädchen ein Portemonnaie mit 10 Thlr. aus einem unverschlossenen Kasten gestohlen hat; ebenso ist der Arbeiter Kummer aus Schüddelkau wegen Diebstahls gefänglich eingezogen worden. — Ein auswärtiger Gasthofbesitzer verlor heute Vormittags 180 Thlr. in Papierscheinen; dieselben wurden bald darauf vom Musikmeister F. vor dem Theater auf der Erde gefunden und dem Eigenthümer zurückgestellt.

Elbing, 22. Novbr. Gegenwärtig ist eine Commission unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Thomale damit beschäftigt, ein von dem letzteren ausgearbeitetes Project zur Reorganisirung unserer Armenpflege durchzuberathen. In den Hauptzügen schließt sich das Project den zuerst in Elberfeld und demnächst in anderen größeren Städten eingeführten Organisationen an, ohne jedoch bewährte hiesige Grundsätze aufzugeben. Während gegenwärtig die Stadt in 10 Armenbezirke mit ebensoviel Armenpflegern eingetheilt ist, sollen deren künftig 8 — im Anschluß an die 8 Polizei-Bezirke der Stadt — mit je einem Armenvorsteher und 10 Armen-Deputirten existiren. Diese 8 Armen-Commissionen sollen die Armenpflege in ihren Bezirken möglichst selbstständig ausüben und controliren; nur bei fortlaufenden Unterstützungen und in principiell zweifelhaften Fällen tritt die Armen-Direction entscheidend ein, deren Sitzungen die Armenvorsteher als ständige Mitglieder zu besuchen haben. Haupt-Motiv für die Neuerung ist möglichste Vertheilung der Arbeit und Herbeiführung einer schärferen Controle der Almosenempfänger und Pfleger der städtischen Waisenkinder. Zur Erreichung des letzteren Zwecks namentlich denkt man daran, den hier bestehenden Frauen-Verein in Mitleidenschaft zu ziehen.

Königsberg, 21. Novbr. Der Antheil der Stadt an der durch Napoleons Brandschatzung dieses Theiles der Provinz entstandenen Kriegsschuld wurde durch Cabinetsordre vom 23. December 1823 auf 1,748,035 Thlr. normirt. Davon sind ausgeloost und angekauft incl. der bis ult. 1872 noch anzukaufenden Obligationen, 568,755 Thlr. (und zwar bis ult. 1870: 522,380 Thlr., im Jahre 1871: 22,725 Thlr. und in diesem Jahre 23,650 Thlr.), bleibt 1,179,280 Thlr. Hierzu kommen noch verschiedene kleine Beträge von in Summa 193 Thlr., so daß die vom 1. Januar 1873 ab noch zu verzinsende Schuld 1,179,473 Thlr. in Stadt- und Magistrats-Obligationen beträgt. Laut dem 1870 aufgemachten neuen Amortisationsplane sind für nächstes Jahr Obligationen im Nominalwerthe von 24,500 Thlr. zur Tilgung bestimmt, also zum Courswerthe von 85 % würde der Ankauf mithin eine Baarsumme von 20,825 Thlr. erfordern. Es würde unsere Kriegsschuld nach dem Vorigen bis ult. 1873 bis auf 1,154,973 Thlr. abgewickelt werden, also noch immer eine sehr harte Nuß für uns zurückbleiben. Im nächsten Jahre müssen auch wieder neue Zinscoupons ausgefertigt werden. Die letzte Ausfertigung geschah im Jahre 1858 und kostete 306 Thlr. (Ostpr. Z.)

— Der jüngere Sohn des Fürsten Bismarck hat bei der Regierung in Königsberg seine Laufbahn im Staatsdienste begonnen.

— Eine Bekanntmachung der Direction der Kgl. Ostbahn bringt den Fahrplan für die Course Mocker-Osterode, Allenstein und Insterburg vom 1. December ab, mit welchem Tage der Betrieb auf den Theilstrecken Jablonowo-Osterode und Rothfließ-Allenstein eröffnet wird.

Vermischtes.

Berlin. Für die Ueberschwemmten hat die hiesige Kaufmannschaft in zwei Tagen nahezu 30,000 Thlr. zusammengebracht.

Aus Nassau, 16. Novbr. Vor einigen Tagen zog der Geistliche eines Dorfes im Kamberger Grund mit der Schuljugend in einer Prozession in das Feld zur Vertilgung der Feldmäuse. (!)

— Frau Claar-Delia, Mitglied des deutschen Theaters in Prag, hat einen Engagements-Antrag für das Wiener Hofburgtheater erhalten.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin 22. November. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs.v.21.			Crs.v.21.
Weizen Nov.	83	83	Pr. Staatsschldf.	89 6/8	89 6/8
April-Mai	82 4/8	82 4/8	Wstp. 3½%Pfd.	80 4/8	80 4/8
Mai-Juni	82 2/8	82 1/4	do. 4% do.	90 2/8	90
Rogg. matt			do. 4½% do.	99	99 2/8
Nov.-Dec.	56 4/8	56 6/8	do. 5% do.	104 7/8	104
April-Mai	56 6/8	56 7/8	Lombarden[ex.Cp.	124 3/8	123 7/8
Mai-Juni	56 4/8	56 6/8	Franzosen	208 7/8	208
Petroleum,			Rumänier . . .	47 2/8	47 2/8
Nov. 200℔.	14 19/24	14 18/24	Neue franz. 5% R.	82 7/8	82 1/8
Rüböl loco	23 1/2	23 1/2	Oester. Creditanst.	208 1/8	206 7/8
Spirit.			Türken (5%) . .	51 5/8	51 4/8
November	19	19	Oester. Silberrente	64 7/8	64 7/8
April-Mai	18 26	18 27	Russ. Banknoten .	82 6/8	82 7/8
Pr. 4½% consol.	101 6/8	102 6/8	Oester. Banknoten	92 1/8	92 3/8
			Wechselcrs. Lond.	—	6.21 2/8

Fondsbörse: fest.

* Berlin, 22. Nov. Hier eingelaufene Zeichnungs-Anmeldungen auf Actien der Donnersmarck-Hütte haben bis heute große Dimensionen erreicht; heutiger Cours 115 bezahlt.

Frankfurt a. M., 21. Nov. Effecten-Societät. Creditactien 362 3/4, Franzosen 363 3/4, Galizier 245, Lombarden 217 1/4, Silberrente 64 13/16. Still.

Wien, 21. Nov. (Schlußcourse.) Papierrente 66,05, Silberrente 70,15, 1854er Loose 95,50, Bankactien 978,00, Nordbahn 212,00, Creditactien 336,30, Franzosen 336,00, Galizier 228,50, Kaschau-Oderberger 188,50, Pardubitzer 173,20, Nordwestbahn 216,50, do. Lit. B. 183,50, London 108,75, Hamburg 79,50, Paris 42,65, Frankfurt 91,60, Amsterdam 91,25, Böhm. Westbahn 240,00, Creditloose 184,50, 1860er Loose 103,50, Lombardische Eisenbahn 202,00, 1864er Loose 147,20, Unionbank 282,50, Anglo-Austria 323,50, Austro-türkische 109,00, Napoleons 8,66, Ducaten 5,17, Silbercoupons 107,00, Elisabethbahn 148,50, Ungarische Prämienloose 102,70, Preuß. Banknoten 1,61 3/4. Fest.

Hamburg, 21. November. Getreidemarkt. Weizen loco fest, aber ruhig, Term. ruhig. Roggen loco ruhig, Term. ruhig. Weizen pr. November 127℔ pr. 1000 Kilo in Mark Banco 167 Gd., pr. November-Dezember 127℔ 165 1/2 Gd., pr. Dezember-Januar 127℔ 165 1/2 Gd., pr. April-Mai 127℔ 163 Gd. — Roggen pr. November 110 Gd., pr. November-Dezember 110 Gd., pr. Dezember-Januar 110 Gd., pr. April-Mai 113 Gd. — Hafer ruhig — Gerste ruhig. — Rüböl fest, loco 25 1/2, pr. Mai 25 1/2. — Spiritus höher, pr. 100 Liter 100 % pr. November 17, pr. November-Dezember 16 1/2, pr. April-Mai 16 Thlr. — Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 14 1/2 Br., 14 3/8 Gd., pr. November 14 3/8 Gd., pr. November-Dezember 14 1/2 Gd. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 21. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. März 205, pr. Mai 207. — Schönes Wetter.

London, 20. Novber. [Schluß-Course.] Consols 92 1/2. 5% Italienische Rente 66 3/16. Lombarden 18 3/16. 5% Russen de 1862 91 3/4. 5% Russen de 1864 95 1/2. Silber 59 1/2. Türkische Anleihe de 1865 53 3/16. 6% Türken de 1869 61 3/4. 6% Ver. Staaten pr. 1882 90 1/8. — In die Bank flossen gestern 202 000 Pfd. Sterling.

Leith, 20. Novbr. [Cochrane Paterson und Co.] Fremde Zufuhren der Woche: Weizen 2031, Gerste 1877, Bohnen 44, Erbsen 58. Hafer 1176 Tons. Mehl 5916 Sack Markt fest, alle Getreidearten mehr gefragt. Malzgerste 1s theurer.

Liverpool, 21. Novbr. [Anfangsbericht.] Baumwolle. Muthmaßlicher Umsatz 15,000 Ballen. — Fest. Tagesimport 22,000 Ballen, davon 12,000 Ballen amerikanische, 7000 Ballen ostindische.

Paris, 21. Nov. Bankausweis. Baarvorrath 790 Millionen, Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2271 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren 38 Mill., Notenumlauf 2606 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 369 Mill., laufende Rechnungen der Privaten 223 Mill. Francs.

Paris, 21. Novber. (Schluß-Course.) 3% Rente 52,95. Anleihe de 1871 83,40. p. det. Anl. de 1872 85,95. Italienische 5% Rente 68,10. Italienische Tabaks-Actien 841,25. Franzosen (gestempelt) 795,00. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn 513,75. Lombardische Eisenbahn-Actien 471,25. Lombardische Prioritäten 255,00. Türken de 1865 54,75. Türken de 1869 319,00. Türkenloose 183,25. Goldagio 9. — Fest.

Paris, 21. November. Productenmarkt. Rüböl behpt., pr. November 98,50, pr. Dezember 99,00, pr. Januar-April 100,00. — Mehl fest, pr. November 73,25, pr. Dezember 71,75, pr. Januar-April 67,25. Spiritus pr. November 60,00.

Antwerpen, 20. November. Getreidemarkt geschäftslos. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 53 1/2 bez. und Br., pr. November 53 1/2 bez. und Br., pr. Decbr. 53 1/2 bez., 54 Br., pr. Januar 54 Br., pr. Januar-März 53 1/2 Br. — Weichend.

New-York, 20. Nov. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 108 1/2. Goldagio 13 1/2, 5/20 Bonds de 1885 112 1/2, do. neue 109 3/4, Bonds de 1865 115 3/8, Eriebahn 53, Illinois 123, Baumwolle 19 3/8, Mehl 7D.25C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6 1/2 Pfd. 27 1/2, do. in Philadelphia 26 3/4, Havanna-Zucker Nr. 12 10 1/2. — Höchste Notirung des Goldagios 13 1/2, niedrigste 13 1/4. — Fracht für Getreide pr. Dampfer nach Liverpool (pr. Bushel) 8 1/2.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 22. November.

Weizen loco pr. Tonne von 2000 ℔ flau,

fein glasig und weiß	127-135 ℔	Thlr. 86 88 Br.	
hochbunt	129-130 ℔	„ 83 85 „	75-86 1/2 Thlr. bez.
hellbunt	125-127 ℔	„ 80 83 „	
bunt	125-127 ℔	„ 79 81 „	
roth	128-131 ℔	„ 78 80 „	
ordinair	110-121 ℔	„ 60-73 „	

Regulirungspreis für 126℔. bunt lieferbar 81 1/2 Thlr.

Auf Lieferung für 126℔. bunt lieferbar pr. Novbr. 81 Thlr. bez. und Gd., pr. April-Mai 83 Thlr. Br.

Roggen loco pr. Tonne von 2000 ℔ ruhig, 120℔. 53—53 1/2 Thlr. bez.,

Regulirungspreis für 120 ℔ lieferbar 50 Thlr., inländischer 52 1/2 Thlr.

Auf Lieferung 120℔. pr. April-Mai 54 1/2 Thlr. Br.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. Mittel 43 1/2—44 Thlr. bez.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17 7/12 Thlr. bez.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.21 1/2 Gd. Hamburg kurz 148 3/4 Gd. Amsterdam kurz 140 3/4 Gd., do. 2 Mon. 139 1/2 Gd. 4 1/2 % preußische consolidirte Staats-Anleihen 103 3/4 Br. 3 1/2 % preußische Staats-Schuldscheine 89 3/4 Gd. 5% Danziger Stadt-Obligationen 103 3/4 Br. Danziger Privat-Bank-Actien 118 1/2 Br. 3 1/2 % westpr. Pfandbriefe, ritterschaftl. 80 1/2 Gd., 4% do. do. 89 3/4 Gd., 4 1/2 % do. do. 99 1/2 Br., 99 1/2 Gd., 5% do. do. 101 3/4 Br., 101 3/8 Gd. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 101 Br. 5% pommersche Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 1/2 Br. Amerikaner 1882 3. u. 4. Serie 97 1/2 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 22. November.

Gedania 95 1/2 Br. Bankverein 99 1/2 Br., 99 Gd. Brauerei 95 Gd. Maschinenbau 88 Br. Chemische Fabrik 100 Br. Marienburger Ziegelei 93 1/2 Br. 5% Türken 51 1/2 bez. Lombarden 124 bez. Franzosen 208 1/2 bez.

Danzig, 22. November.

Getreide-Börse. Wetter: trübe bei milder Luft. Wind: SW.

Weizen loco wurde am heutigen Markte so unbedeutend gehandelt, daß ein Preisverhältniß nicht zu bezeichnen ist. Nur 50 Tonnen sind verkauft. Die Zufuhr bleibt aber sehr klein, und selbst der geringen Kauflust gegenüber ungenügend. Die Stimmung im Allgemeinen war eine matte. Bezahlt wurde für roth 129℔. 79 Thlr., bunt 117, 120℔. 75, 78 Thlr., extra fein hochbunt und glasig 131/32℔. 86 1/2 Thlr. pr. Tonne. Termine leblos, 126℔. bunt Novbr. 81 Thlr. bez. u. Gd., December-Januar 82 1/2 Thlr. Br., April-Mai 83 Thlr. Br., Regulirungspreis 126℔. bunt 81 1/2 Thlr.

Roggen loco nur für die Consumtion gekauft; 18 Tonnen sind 120℔. mit 53 1/2 Thlr. bezahlt. Termine geschäftslos, 120℔. April-Mai 54 1/2 Thlr. Br., inländischer April-Mai 55 Thlr. Br. Regulirungspreis 120 ℔ 50 Thlr., inländischer 52 1/2 Thlr. — Gerste loco nicht verkauft. — Erbsen loco Futter- 43 1/2 Thlr., Koch- 44 Thlr. pr. Tonne bez. — Spiritus loco zu 17 7/12 Thlr. pr. 10,000 Liter % verkauft.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 21. November 1872. Wind: S.

Angekommen: Siebenlist, Schmückert, Troon, Kohlen — Adams, Constance, Banff; Wright, Robert Anderson, Peterhead; beide mit Heringen.

Gesegelt: Barber, Gifford, Gent, Holz. — Doward, Vigilant, London, Stäbe. — Mc Kie, Jane, Leith, Getreide. — Fredrikssen, Sleipner, London, Rüböl.

Den 22. Novbr. Wind: SW.

Angekommen: Domke, Ida (SD.), London, Güter. — Fäcks, Der Friede, Grangemouth, Kohlen.

Gesegelt: Aberg, Mimer (SD.), Riga, Güter. — Breckwoldt, Nautilus, Alloa, Holz.

Ankommend: Bark „Eduard Hemptenmacher", Zielke. — Bark „Martin", Dannenber. — 1 Schooner.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
21	4	336.50	+ 6,1	Stille, trübe, bezogen.
22	8	339.45	5.4	SSW., fast still, diesig, trübe
	12	339,41	6,5	WSW., flau, trübe, bezog

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden wir erfreut.

Hamburg, den 20. Nov. 1872.

Brandmeister **Bauer und Frau.**

Gestern wurde meine Frau **Marie** geb. Hoppe von Zwillingsmädchen glücklich entbunden.

Briesen, den 21. Nov. 1872.

Schülke, Kreisrichter.

Die Verlobung unsrer ältesten Tochter **Bianka** mit Herrn **Alb. Michaelis** aus Zittau beehren sich hiermit anzuzeigen.

Dirschau, den 21. Nov. 1872.

S. Lebenstein und Frau.

Bekanntmachung.

Die Gerichtstage in Zoppot werden während des Jahres 1873 im bisherigen Lokal bei Herrn **Kutschke** abgehalten werden in der Zeit vom

13.—16. Januar, 12.—15. Mai,
10.—13. Februar, 16.—19. Juni,
17.—20. März, 14.—17. Juli,
21.—24. April, 15.—18. Septbr.,
13.—16. October,
17.—20. November,
15.—18. December.

Neustadt W.-Pr., 17. November 1872.

Königl. Kreis-Gericht.

Am 4. December cr. von Vormittags 10 Uhr ab, soll im Warnke'schen Hause, Mewe No. 91, am Markt belegen, der bewegliche Nachlaß des Rentiers Jacob Warnke verauctionirt werden. (8816)

Mewe, 15. November 1872.

Kgl. Kreisgerichts-Commission I.

In Folge des fertigen Ausbaues der Kreis-Chaussee Dirschau-Neuteich beabsichtige ich sämmtliches Inventarium, bestehend aus 16 kräftigen Arbeitspferden und Geschirren, Spazier- u. Arbeitswagen, Schlitten, Karren, Planken und Bauhölzer, nebst einer eisernen Chausseewalze meistbietend zu verkaufen und steht hiezu Termin

Dienstag, den 26. Nov. cr.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Hofe der Gasthofbesitzerin Quiering in Neuteich an, zu welchem ergebenst einladet

Skopnik, Bauunternehmer.

Neuteich, den 15. Nov. 1872.

Th. Bertling's

Leihbibliothek, Jopengasse 10.

Lager von circa 10,000 Bänden. Aufnahme von Novitäten der deutschen, französischen und englischen Literatur gleich nach Erscheinen. Gefällige Abonnements zu billigen Bedingungen werden täglich entgegengenommen. (8806)

Bei **L. G. Homann, Jopengasse 19,** Buchhandlung in Danzig, ist zu haben:

Stereoskopische Bilder

aus der Stereometrie von Burde, Professor der Mathematik 2c. Preis 1 Rthlr.

Das Zeichnen der Stereometrie. Als Vorschule zur darstellenden Geometrie und zum Fachzeichnen für Lehranstalten wie zum Selbstunterricht, von Burde. Preis 2 Rthlr.

Bestes, altbewährtes Vieharzneibuch.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung: 20. Auflage.

Rohlwes' Vieharzneibuch.

20. Aufl. Geb. Preis 25 Sgr.

Verlag von **Wiegandt & Hempel** in Berlin.

Bestes, altbewährtes Vieharzneibuch.

Lebende Hummer,
Astr. Perl-Caviar,
Tägl. frische Austern,
Büchsen-Sardinen (beste Marke),
feinen Käse.

Rathsweinkeller.

Türkische Pflaumen- und schlesische Kirschkreide, Preißelbeeren, Dill- u. Senfgurken empfiehlt

R. Schwabe,

Langenmarkt, im grünen Thor.

Frischen westphälischen Pumpernickel, pommersche Spickgänse und Keulen empfiehlt

R. Schwabe. Langenmarkt im grünen Thor.

Sehr schöne Spickgänse empfing und empfiehlt

Fr. de Jonge,

Brodbänkengasse 3.

No. 7514

kauft zurück die Exped. d. Ztg.

Auguste Becker,

Langgasse 17, 1. Etage,

empfiehlt

Hüte, Hauben, Baschlicks und Coiffüren,

vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Ein freundl. möbl. Zimmer, nach vorne, mit auch ohne Kabinet, Eintritt in den Garten, schöner Aussicht nach dem Irrgarten und der Promenade, ist an einen anständigen Herrn, Offizier oder Beamten, Olivaerthor No. 7, 1 Tr. zu vermiethen und gleich oder zum 1. December zu beziehen.

Im Apollo-Saale des Hôtel du Nord.

Sonnabend, den 23. November 1872, Abends 7 Uhr:

Zweites und letztes

CONCERT

August Wilhelmj, Olena Falkman, Georg Leitert.

Zum Vortrag gelangen u. A.: Sonate Cis-moll — Beethoven, Pagen-Arie a. d. Hugenotten — Meyerbeer, Violin-Concert — Beethoven, Nocturne Fis-dur — Chopin, Vogel als Prophet — Schumann, Fantasie f. d. linke Hand. Reverie — Vieuxtemps, Suleika, — Mendelssohn, Bauer a. Mora, schwer. Lied — Lindblad, Ungeduld — Schubert, Transcription Nocturne Des-dur op. 9 — Chopin, Sommernachtstraum Fantasie — Liszt.

Numerirte Plätze à 1 Thlr. 10 Sgr., nichtnumerirte à 20 Sgr. sind in der Buch-, Kunst- und Musikhandlung von **F. A. Weber,** Langgasse 78, zu haben.

L. Salomon

Seidenband-, Blumen- u. Weißwaaren-Lager

en gros und en détail

121. Heiligegeistgasse,

schräge gegenüber der Ziegengasse

beehrt sich ergebenst den Empfang einer reichen Collection neuester

Pariser

Ball-Coiffüren

verschiedensten Genres anzuzeigen und erlaubt sich die Aufmerksamkeit auf ihr stets mit den ersten und feinsten Nouveautés reich ausgestattetes Lager aller Artikel zur Confektion für die Ball-Saison zu lenken.

Herren-Unterkleider,
Regenröcke bester Qualität,
Regenschirme,
Reisedecken, Plaids,
Ueberbindetücher in Seide und Wolle

empfiehlt in größter Auswahl

F. W. Puttkammer.

Die Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik

von

Kiehl & Pitschel,

71. Langgasse 71,

empfiehlt

in großer Auswahl, in nur vorzüglicher Arbeit und gut sitzenden Facons:

Oberhemden

in ganz Shirting Dtzd. von 12 Rthlr. an,
in Shirting mit Leinen-Einsatz von 15 Rthlr. an,
in ganz Leinen Dtzd. von 18 Rthlr. an.

Kragen, Dtzd. von 22 Sgr. 6 Pf. an.

Manschetten, Dtzd. von 1 Rthlr. 12 Sgr. an.

Reste Leinen

in allen Längen, Elle von 3 Sgr. 6 Pf. an.

Nach Aufgabe meiner Ofen-Fabrikation verkaufe ich nachstehende Utensilien, aufs Vortheilhafteste eingerichtet, sehr billig: Glasurmühle mit französischem Schlengelstein, Mühle mit 4 Schleppsteinen, Handmühle, eiserner Thonschneider, Roßwerk, Kreissäge, eiserne Kachelformen u. dgl. m. Elbing.

A. E. Christophe.

Gsellius'sche Buch-, Antiquar- und Globen-Handlung

51. Kurstr. Berlin. Kurstr. 51.

So eben erschien

der Weihnachtskatalog für 1872

Jahrgang 29.

Ausgabe gratis, Zusendung franco.

In diesem Cataloge (184 Octavseiten) der über 100 Jahre bekannten Firma sind die Hauptwerke der gesammten Literatur aller Kulturvölker älterer und neuerer Zeit übersichtlich nach den einzelnen Disciplinen zusammengestellt, vorherrschend die **besten Producte** der deutschen Wissenschaft.

Das Verzeichniß ist besonders für das großé gebildete Publikum bestimmt zur Erleichterung bei der Wahl geeigneter Bücher. Die Beschaffenheit derselben nach Ausgabe, Ausstattung und Einband ist deshalb besonders angegeben.

Die Preise notorisch billig.

Ausverkauf.

Da zum Herbst künftigen Jahres meine Miethszeit abläuft und ich wahrscheinlich dann Danzig ganz verlasse, so habe ich mich entschlossen, schon jetzt alle Winter-Artikel, wie:

Echte und Halb-Sammete und sämmtliche Hutstoffe, Sammetblumen, Federn 2c.

gänzlich auszuverkaufen.

Gleichzeitig empfehle mein Lager von

Schmucksachen, Fächern, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Brieftaschen, Ledertaschen

2c. zu ermäßigten Preisen.

30. Langgasse. **Carl Reeps.**

NB. Putzgegenstände sind in reicher Auswahl vorräthig.

Für Gewerbtreibende

sowie zum Nutzen für Jedermann können wir das in S. Mode's Verlag in Berlin erschienene Handbuch: „**Der unternehmende und wohlhabende Selbstfabrikant von Fr. Becker**" (Preis 22½ Sgr.) bestens empfehlen. Dasselbe enthält eine Sammlung von über 500 Anweisungen zur Selbstanfertigung von allerhand Handelsartikeln wie: Seifen, Kerzen, Parfümerien, Tinten, Wichsarten, Zündhölzer, Anilin- und andere Farben, Rum, Liqueure, Essenzen, Extrakte, Weine, Champagner, Mostriche, Essig, Hefen, Stärke, Siegellacke, Firnisse, Lacke, Biere, Chocolade, Zahnpulver, Heilmittel und viele Recepte für Haushaltungen — In demselben Verlage sind erschienen: **Die Stärkefabrikation von A. Fischer** (Preis 20 Sgr.), **Die Leimfabrikation von C. Hagen** (Preis 18 Sgr.), **Der practische und wohlerfahrene Conditor von Fr. Hildebrand.** Mit 12 Abbildungen der neuesten Maschinen (Preis 25 Sgr.), **Die Parfümerie-Fabrikation von C. Moewes.** Mit 12 Abbildungen (Preis 22½ Sgr.), **Der praktische und wohlerfahrene Seifensieder, Kerzenfabrikant und Lichterzieher von C. Moewes.** Mit 38 Abbildungen (Preis 22½ Sgr.), **Die Fabrikation von Schnupftaback, Kautaback, Rauchtabacken und Cigarren von B. Schmidt** (Preis 18 Sgr.), und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in Danzig bei Herrn **Th. Anhuth,** Langenmarkt 10.

K. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

K. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser!

das sicherste Mittel zur Gesunderhaltung der Zähne und des Zahnfleisches, sowie zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten, empfehlen bestens die Depots, in Danzig **Alb. Neumann,** Langenmarkt 38. (3099)

Russisch. Magenbitter Malakof

erfunden und ächt nur destillirt von **M. Cassirer & Co. aus Schwientochlowitz O/S.** jetzt **Breslau.**

Dieser aus den heilsamsten Kräutern zusammengesetzte, seines Wohlgeschmacks und seiner heilkräftigen Wirkungen wegen, rühmlichst bekannte **Magenbitter** ist bei allen **Magen- und Unterleibsbeschwerden** Jedermann angelegentlichst zu empfehlen und sollte in jetziger Zeit in keinem Haushalt fehlen:

Haupt-Depot in Danzig bei Herrn

C. H. Kiesau,

Hundegasse.

In Orten wo wir noch nicht vertreten, werden Depots errichtet.

Eine neue Ladung gute Polsterheede empfing und offerirt à 2½ Rthlr. pr. Ctr.

Roman Plock,

(8824) Hopfengasse 80.

Ein sehr rentables Geschäftsgrundstück am Markt, darin ein Material-waaren-, Schankgeschäft u. Essigfabrik, 1869 neu erbaut, Pferdeställe, Einfahrt, Hof, Speicher 2c., außer den Geschäfts-Lokalitäten u. Wohnung, sind n. 200 Rthlr. Miethe, soll schleunigst bei 3- **bis 2000 Thlr.** Anzahlung **f. 7500 Thlr.,** m. sämmtl. Geschäfts- u. Fabrikinventar verk. w. d. **Th. Kleemann** in Danzig, Brodbänkengasse 34.

Für mein Waaren-Commissions- u. Speditions-Geschäft suche von sogleich einen tüchtigen und gut empfohlenen jungen Mann, der mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist.

Julius Jacoby,

Dt. Eylau.

Für meine Manufactur-, Tuch- u. Leinen-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling.

Carl Rabe, Langgasse 52.

Handlungs-Gehilfen-Verein.

Montag, 25. Nov., präcise 7 Uhr Abends:

Vortrag des Hrn. Dir. Harth

aus Berlin für Mitglieder und deren Angehörige, über **Physik und Chemie, verbunden mit Experimenten,** unter anderen die prachtvolle electrische Sonne.

Billete sind zu haben bei den Herren **Mosowsky,** Langgasse 31 und **Alshuth** Glockenthor 3.

Der Vorstand.



Sonnabend, den 23. November:

Sitzung.

(8813) **Der Vorstand.**

Ed. Stobbe's Restauration.

Heute Abend

Königsberger Rinderfleck.

Feinstes Bier vom Faß.

Haase's Concert-Halle.

3. Damm No. 2.

Großes

CONCERT

der Tyroler Quartett-Sänger-Gesellschaft A. Rainer aus Tyrol. Freundliche Einladung von **H. Haase.**

Restauration zur Wolfsschlucht,

Töpfergasse No. 32.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir meine neu eingerichtete Restauration bestens zu empfehlen. Heute Abend frische Eisbeine mit Sauerkohl, großes Krebsessen, sowie alle fremden und hiesigen Biere werden bestens empfohlen. **H. Ußwaldt.**

Gesellschaftshaus

Eduard Lepzin,

Brodbänkengasse 10.

Table d'hôte von 12—3 Uhr à 6 und 8 Rthlr. im Abonnement, a la Carte zu jeder Tageszeit. Hiesige u. auswärtige Biere Weine in allen Marken. Säle zu Privatfestlichkeiten 2c. 2c.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, den 23. Novbr., **bleibt das Theater geschlossen.**

Sonntag, 24. Novbr. (3. Abonn. No. 7.) **Die Schule des Lebens.** Schauspiel in 5 Acten von Raupach.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Selonke's Theater.

Sonnabend, 23. Novbr. **Dritte Gastvorstellung der Balletmeisterin und Solo-Tänzerin Signora Stella mit ihrem aus zehn jungen Mädchen bestehenden Corps de Ballet. U. A.: Nichte und Tante.** Lustspiel. **Ein Abenteuer Ludwig Devrients.** Characterlustspiel.

Dem bekannten Liebling der Musen.

„Gedania" und „Borussia" Dich preisen,
„Teutonia" auch, nicht minder Schüdelkau!
Mit Deinem „Jubellied" kannst Du beweisen:
Dein Dichterhimmel ist noch mehr —
wie blau!

(Vergl. Westpreuß. Ztg. No. 274.)

Meine Vorlesung des interessanten spanischen Lustspiels: Don Juan de las Vinas wird des Wilhelmj-Concerts wegen auf Sonnabend, den 30. d. M., verschoben.

Dr. W. Rudloff.

Neue Cath.-Pflaumen,

diverse Marken,

neue Sendung Sardinen in Oel, Marke Philippe & Canaud

empfing und empfiehlt

F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Neue Cotillontour.

Diese ebenso originelle wie geistreiche Tour ist von der durchschlagendsten Wirkung und trägt auf Bällen, Kränzchen etc. viel zur Erweckung eines allgemeinen Humors bei. Die Requisiten nebst Erklärung für 40 und weniger Paare sind für 2 Rthlr. durch den Tanzlehrer **Albert Czerwinski** in Danzig, Jopengasse 4, zu beziehen. Den Betrag bittet man bei Bestellungen von auswärts durch Postkarte einzusenden. Die Bestellung erfolgt umgehend.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.